

Fuchs, Dieter

**Remschmidt, H./Walter, R. (1990): Psychische Auffälligkeiten bei Schulkindern. Göttingen: Hogrefe (264 Seiten; DM 48,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 6, S. 240-241*



Quellenangabe/ Reference:

Fuchs, Dieter: Remschmidt, H./Walter, R. (1990): Psychische Auffälligkeiten bei Schulkindern. Göttingen: Hogrefe (264 Seiten; DM 48,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 6, S. 240-241 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23754 - DOI: 10.25656/01:2375

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23754>

<https://doi.org/10.25656/01:2375>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht** 

<http://www.v-r.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:  
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel  
Redaktion: Günter Presting

40. Jahrgang / 1991

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

oder im Förderunterricht zunehmend an Bedeutung gewonnen hat.

Wie schon zuvor angedeutet fehlt es dem Band an einigen Stellen an Tiefgang – so z. B. bei der Thematik medikamentöser Behandlung mit Psychopharmaka. Hier können nur erste orientierende Informationen erwartet werden, die dann auch mit Hilfe des umfangreichen Literaturregisters weiter vertieft werden können. Dies gilt ebenso für andere Themen aus dem Kapitel zur Theorie, etwa die Abhandlung von systemischen Ansätzen oder die Darstellung des Autogenen Trainings. Trotz dieser punktuellen kritischen Einschränkungen ist die Neuauflage eben wegen ihres traditionell differenzierten Ansatzes, ihrer Vielfältigkeit, in der auch neuere Arbeiten mit aufgenommen worden sind, weiterhin empfehlenswert für alle, die mit der Thematik befaßt sind.

Joachim Hackler, Osnabrück

MARTINIUS, J./FRANK, R. (Hrsg.) (1990): **Vernachlässigung, Mißbrauch und Mißhandlung von Kindern**. Bern: Huber; 167 Seiten, DM 39,80.

Die in diesem Buch enthaltenen Aufsätze beinhalten eine Auswahl von Vorträgen der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie 1989 in München zum Thema „Gewalt gegen Kinder“.

Diskussionen über die im Titel genannten Themen zeichnen sich im deutschsprachigen Raum häufig durch Zahlenspiele, Schuldzuweisungen und allerlei Moralisierungsvorwürfe aus. Diesbezüglich bieten die vorliegenden Beiträge eine positive Ausnahme. Sie basieren zum größten Teil auf Untersuchungen, deren methodischer Standard (Merkmalsdefinition, Untersuchungsmethoden, Stichprobengröße, statistische Auswertung) befriedigen kann. Ein Vorzug ist auch darin zu sehen, daß in vielen Untersuchungen prospektive Daten verwendet wurden und Kontrollgruppen zur Verfügung standen.

Das Buch ist thematisch in drei Abschnitte aufgeteilt anhand der Themenbereiche Vernachlässigung, Mißhandlung und sexueller Mißbrauch. Neben diesen den aktuellen Forschungsstand skizzierenden Beiträgen ist ein inzwischen vielbeachteter Vortrag von MÜLLER-KÜPPERS enthalten, der sich mit der staatlich inszenierten und organisierten Kindestötung in der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzt.

(1) Teil 1, der 5 Abschnitte umfaßt, beinhaltet erste Ergebnisse der „Mannheim-Studie zur Früherkennung von Ablehnung und Vernachlässigung“, wobei neben einem die Studie beschreibenden Abschnitt, Mutter-Kind-Interaktionen, die psychosoziale Situation mißhandelnder Eltern, individuelle Merkmale mißhandelnder Kinder und die Auswirkungen von Mißhandlung bei zweijährigen Kindern thematisiert werden. Erste Ergebnisse dieser Langzeit-Studie lassen sich thesenhaft folgendermaßen zusammenfassen:

- Wesentliche Indikatoren für Vernachlässigung und Mißbrauch sind eine geringe schulische und berufliche Bildung der Eltern sowie unvollständige Familien, während sich das Merkmal „ungewollte Schwangerschaft“ bei den „ablehnenden Müttern“ als bedeutsames Kennzeichen erwies.
- Individuelle Merkmale des Säuglings (prä- und perinatale Risikobelastungen bzw. neurologische Auffälligkeiten) erwiesen sich als prognostisch unbedeutsam im Hinblick auf die Qualität der Mutter-Kind-Beziehung.
- Mißhandelte Kinder weisen mit 2 Jahren eine Reihe von Verhaltensauffälligkeiten bzw. Entwicklungsrückständen gegenüber den Kontrollgruppenkindern auf, die sich insbesondere

in hypermotorischem Verhalten sowie einer verzögerten psychomotorischen Entwicklung manifestieren.

(2) Für den Bereich Kindesmißhandlung erscheint mir die Arbeit von ENGFER zur „Gewalt in sogenannten Normalfamilien“ (Längsschnittstudie mit 38 Familien) besonders erwähnenswert. Deren wesentliche Ergebnisse beinhalten:

- Auch in sog. Normalfamilien gehört Gewalt (Schlagen) zur Alltagsrealität.
- Gewalt in Normalfamilien erweist sich als ein schichtunspezifisches Phänomen.
- Eltern, die ihre Kinder schlagen, weisen vermehrt Persönlichkeitsstörungen und besonders belastende Lebensumstände (chronische Erkrankungen, Partnerkonflikte) auf.

Nicht bestätigt werden konnten in dieser Studie – entgegen häufig gehörten Behauptungen – daß mißhandelnde Eltern sozial isoliert leben und in ihrer Kindheit häufiger selbst geschlagen wurden.

(3) Bedeutsam nicht nur wegen der Untersuchungsthematik („Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch und Mißhandlung für die Ausbildung von psychischen Störungen bei Frauen“), sondern auch wegen der breiten empirischen Basis (über 1000 Einzelinterviews, Rücklaufquote 49%), erweist sich eine Studie von DRAIJER. Danach fanden sich bei sexuell mißbrauchten Frauen gehäuft Ängste, Kontaktprobleme und Depressionen. Schwere und Dauer des sexuellen Mißbrauchs korrelierten mit dem Ausmaß späterer psychischer Störungen.

Weiter enthalten sind eine kurze Fallstudie zum sexuellen Mißbrauch und einige Reflexionen und Hinweise, die die Notwendigkeit und Schwierigkeit einer institutionsübergreifenden Zusammenarbeit betonen. Diese Beiträge stellen die gängige Umgangspraxis mit dem Phänomen sexuellen Mißbrauchs in wesentlichen Punkten in Frage. Auch wenn sich nicht alle der hier vorgetragenen Thesen als praktikabel erweisen, bieten sie Anlaß zum Nachdenken.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

REMSCHMIDT, H./WALTER, R. (1990): **Psychische Auffälligkeiten bei Schulkindern**. Göttingen: Hogrefe; 264 Seiten, DM 48,-.

In dem Buch werden die Ergebnisse einer umfangreichen Untersuchung über psychische Auffälligkeiten bei 6-17-jährigen Schulkindern aus drei nordhessischen Landkreisen dargestellt. Die Daten der Befragungen (repräsentative Stichprobe von 1969 Schülern und ein Kollektiv von 404 Patienten aus kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen) ermöglichten die Aufstellung deutscher Normen der Child Behavior Checklist, sodaß mit dieser Methode der Befragung Vergleichsuntersuchungen durchgeführt werden können.

Das Buch liefert wichtige Anhaltspunkte für den Bedarf von ambulanten Diensten und der Therapie in Einrichtungen für Kinder mit Entwicklungsschwierigkeiten. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts machen deutlich, daß die ambulante Versorgung ungenügend ist, auch wenn ausreichend Einrichtungen vorhanden sind, eine „Bedarfsweckung“ findet nicht statt. Selbst im überdurchschnittlich ausgestatteten Landkreis erreicht die Inanspruchnahme nur 3,3%. Dem steht eine empirisch ermittelte Bedarfsrate von 12,7% gegenüber. Neben dem Ausbau von Diensten und Einrichtungen erscheint eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit über das Thema, wie auffälligen Schülern geholfen werden kann, zwingend notwendig. Außerdem wird vorgeschlagen, präventive Maßnahmen zu intensivieren und neue Wege zu

gehen, um Hilfen anzubieten, z. B. durch mobile kinder- und jugendpsychiatrische Dienste, Selbsthilfegruppen, Arbeit in sozialen Brennpunkten, Hausaufgabenbetreuung von lese- und rechtschreibschwachen Kindern und Maßnahmen im Bereich der Jugendarbeit.

In dem Buch werden zu dem Thema umfangreich Untersuchungen referiert, sodaß der Stand gegenwärtiger Forschung sichtbar wird. Auch wenn verschiedene Adressaten für das Buch genannt werden, es richtet sich in seiner Sprache vor allem an Fachkollegen abgesehen von dem gut lesbaren Schlußkapitel. Für Jugendhilfeplaner und Leitungen von Beratungsstellen sollte das Buch zur Pflichtlektüre werden, vor allem in Hinsicht auf die Schlußfolgerungen und offenen Fragen, wie den Kindern in Zukunft geholfen werden kann, die bislang mit den bisherigen Angeboten nicht erreicht wurden. Besser kann wirklich nicht belegt werden, was notwendig ist. Ein weiterer Vorteil des Buches ist, daß ein Überblick über die bisherigen Untersuchungen erbracht wird. Deutlich wird auch, welche Probleme mit der Erfassung von Auffälligkeiten verbunden sind, (der Entwicklungsaspekt, Situationsbedingtheit des Verhaltens, Krankheitswahrnehmung und Definitionen.) Den Autoren möchte ich empfehlen, sich mit der Darstellung von ROLF OERTER<sup>1</sup> zu diesem Thema auseinanderzusetzen. Er befaßt sich mit der Kritik an der Darstellung von Symptomen und schlägt vor, sich bei zukünftigen Untersuchungen an den Entwicklungsaufgaben von Kindern zu orientieren.

Neben dem Stand der Forschung befaßt sich das Buch vor allem mit den Fragestellungen: Wie hoch ist die Rate psychisch auffälliger Kinder und Jugendlicher in der Untersuchungsregion und wie hoch ist die Inanspruchnahme von Behandlungen und den entsprechenden Fragen dazu. Gefragt wurde außerdem, ob die Auffälligkeitsraten mit dem Alter abnehmen, Jungen eine höhere Prävalenz aufweisen als Mädchen, soziale Unterschiede bestehen, die Auffälligkeiten mit der Höhe der Schulbildung abnehmen und ob ausländische und deutsche Kinder gleich hoch belastet sind. Lediglich in bezug auf den Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Verhaltensauffälligkeiten werden weitere Untersuchungen vorgeschlagen, die jedoch weitere Faktoren umfassen müßten.

Neben den Aussagen über den Bedarf liefert das Buch ein umfangreiches Werk über die verwendeten Fragebögen und die Normen für deutsche Kinder. Damit wird ein wichtiges Instrument zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Schulkindern präsentiert. Ein großer Vorteil des Buches ist die Ausführlichkeit der Darstellung dieser Instrumente und die breite Erörterung der Gütekriterien und Präsentation der Daten.

Ein Buch, das für Erzieherinnen kaum lesbar ist und für Wissenschaftler eine Fundgrube. Vorausgesetzt werden Statistikkenntnisse und das Multiaxiale Klassifikationsschema von RUTTER, SHAFFER und STURGE.

Gefallen hat mir die Übersichtlichkeit und Klarheit des Aufbaus. Sehr hilfreich sind die Zusammenfassungen bisheriger Arbeiten zu dem Thema. Interessant sind die versteckten Details (Einzelergebnisse der Fragebögen). Nachdenklich stimmt, daß die Mehrzahl der auffälligen Schüler nicht behandelt worden sind, und daß die Besorgnis von Eltern bei jüngeren Kindern am höchsten ist. Vermißt habe ich dabei Hinweise auf Maßnahmen zur Prävention im Vorschulalter in den Einrichtungen (Kindergärten, Kindertagesheimen), gerade auch deshalb, weil die obern

ren Sozialschichten überrepräsentiert sind, d.h. diese Kinder eher behandelt werden als die Kinder unterer Schichten. In diesem Bereich müssen neue Maßnahmen gefunden werden und nicht nur bisherige Dienste ausgebaut werden.

Dieter Fuchs, Stuttgart

KAUFMANN, R. A. (1990): **Die Familienrekonstruktion. Erfahrungen-Materialien-Modelle.** Heidelberg: Asanger; 116 Seiten, DM 28,-.

Das Buch ist im deutschsprachigen Raum das erste Fachbuch, das den Prozeß der Rekonstruktion der Entwicklung eines Menschen in seiner Lebenswelt beschreibt. RUDOLF KAUFMANN hat hier die von VIRGINIA SATIR in den sechziger Jahren eingeführte Methode weiterentwickelt, und die von ihm im Laufe seiner vieljährigen Arbeit als Familientherapeut und Lehrtherapeut gesammelten Erfahrungen bereichernd eingearbeitet. Familie ist dabei für ihn der Ort, in dem „Leben lernen“ stattfindet. Das Kind erhält Rückmeldung über sich und seine Person, seinen Platz im Familiensystem, über Regeln und Grenzen und all das, was Familie ausmacht. Dabei sind nicht nur die innerfamiliären Dynamiken für die Individuation eines Menschen prägend, sondern auch der Kontext, in dem dieser Mensch aufwächst.

Von diesem Verständnis von Familie ausgehend strukturiert KAUFMANN sein Buch sehr übersichtlich in 10 Kapitel, beginnend mit der Frage „Familie – was bedeutet das?“ In diesem Kapitel untersucht er die oben gemachten Ausführungen über Familie als förderndes und behinderndes System in kurzen und knappen Abschnitten. So zum Beispiel die Frage, welche Lösungsstrategien eine Familie besitzt, um ihre jeweils typischen Anforderungen und Probleme wie Krankheiten, Pubertät der Kinder, Auszug aus dem Elternhaus etc. zu lösen.

Das nächste Kapitel „Die Familienrekonstruktion“ nimmt eine Standortbestimmung dieser Methode der Wiederbelebung der familiären Bande vor. Der Autor definiert das Ziel der Familienrekonstruktion als einen Prozeß „in dem eine Person sich wieder in den geschichtlichen, kulturellen und verwandtschaftlichen Kontext ihrer Ursprungsfamilie hineinbegibt, um die dort gewachsenen Strukturen und Deutungen, Gesetzmäßigkeiten und Begrenzungen zu erkennen, um sie in wachstumsfördernde Grundprinzipien für die Gegenwartsaufgaben erweitern und verändern zu können.“ Als die vier wichtigsten Ziele der familiären Rekonstruktion nennt er:

- Die Entscheidung zu ermöglichen, für das eigene Leben eine wachstumsfördernde Atmosphäre zu verwirklichen und die entsprechenden Bedingungen dafür zu schaffen;
- den Prozeß der Individuation einer Person von ihrer Ursprungsfamilie zu ermöglichen und zu unterstützen;
- die Entflechtung der Abhängigkeiten;
- die Loslösung von ungesunden oder sogar todbringenden Aufträgen.

Die folgenden Abschnitte des Buches sind der Kooperation von Berater und der Person, die sich in den Prozeß der Familienrekonstruktion begibt, gewidmet. Wie die Kontaktaufnahme mit den Geschehnissen der vergangenen Zeit erfolgen kann, wird im 5. Kapitel dargestellt. Der reichhaltige Erfahrungsschatz von RUDOLF KAUFMANN, den er u.a. als Lehrtherapeut am Institut für Familientherapie in Weinheim gesammelt hat, kommt hier sehr positiv zum Tragen. Die vielfältigen methodischen Hinweise für die Durchführung einer Familienrekonstruktion können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das entscheidende Medium für den positiven Verlauf einer solchen Rekonstruktion das Zusammenwirken von Berater und dem „Star“ (so

<sup>1</sup> OERTER, R. (1985): Der Beitrag der Psychologie zur Heil- und Sonderpädagogik. In: GERBER et al. (Hrsg.): Der Beitrag der Wissenschaften zur interdisziplinären Sonder- und Heilpädagogik. Wien.